

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948156

Vernehmung
des Jaroslaw DUSZYNSKI
am 7.2.48
durch Hr. Siegfried KAUFFMANN
im PDS-Office, Lehenstedt, Germany
requested by: Recon.-Ministries Division Mr. Fitzpatrick
Stenograf: Bosch

- F. Nehmen Sie Platz. Wie heißen Sie?
- A. Jaroslaw DUSZYNSKI.
- F. Wann und wo sind Sie geboren?
- A. Am 10. Oktober 1923 in Herodiscen.
- F. Wo ist das?
- A. Das ist Kreis Lesberg in Galizien.
- F. Was sind Sie von Beruf?
- A. Kraftfahrer.
- F. Wie sind Sie hierhergekommen?
- A. Ich sollte mit meinen zwei Brüdern nach Deutschland gehen. Diese gingen auch, aber ich als Jüngster bin dabei geblieben. Man sagte meiner Mutter, dass man mich auch holen werde. Ich sollte mich dann auch beim Arbeitsamt melden, um auch nach Deutschland zu fahren; aber ich habe mich beim Arbeitsamt nicht gemeldet.
- F. Wann war das?
- A. 1942. Ich habe mich also nicht gemeldet und bin auch nicht weggegangen. Meine Mutter hat mir noch eine Bescheinigung gegeben, dass sie mich als Jüngsten und einzigen Sohn zu Hause braucht. Aber dann sind meine Mutter und mein Vater nach Deutschland gebracht worden. Ich habe mich aber trotzdem noch nicht gemeldet. Dann hat man mich aber geschleppt fuer einen Transport, ich hatte schon alle Papiere fuer Deutschland. Ich bin ausgerissen; nach Hause konnte ich aber nicht und so bin ich mit noch zwei Kameraden, die auch ausgerissen sind, zu meiner Tante gegangen, wo wir in der Scheune uebernachten.
- F. Und dann sind Sie wieder geschleppt worden?
- A. Ja und dann kam ich ins Zuchthaus, dann nach Berlin auch in ein Zuchthaus

und dann in das KZ-Lager Neuengamme bei Hamburg. Von Hamburg kam ich nach
Druette.

F. Wann sind Sie hierher gekommen nach Druette?

A. Kurz nach Neujahr 1943. Neujahr selbst war ich noch in Neuengamme.

F. Was haben Sie zunächst in Druette tun müssen?

A. Als wir damals nachts nach Neuengamme kamen, sind wir gleich am folgenden Tag
hierher nach Druette weggefahren. Es war ein Transport von 1500 Menschen und
wir sind dann gleich auf die Blocks verteilt worden. Es waren keine Betten da.
Am nächsten morgen mussten wir gleich arbeiten und zwar in der Aktion 88;
das war die Tagesschicht.

F. Dort wurde Munition hergestellt?

A. Ja. Wir mussten Granaten tragen, von Waggons abladen usw. Ich war anfangs in
der 3. Schicht. Drei Wochen später war ich bei der Presse 12, bis zuletzt.

F. Wie lange haben Sie da arbeiten müssen? 8 Stunden?

A. Ja. Es waren 3 Schichten mit je 8 Stunden.

F. Und wenn Sie ins Lager zurückgekommen sind, haben Sie weiterarbeiten müssen?

A. Ja. Wir mussten den Appell-Platz gerade machen, Ziegel tragen usw. Arbeits-
geräte gab es nicht und so mussten wir den Dreck im Mantel oder in der Kutsche
wegtragen.

F. Das Lager war noch nicht eingerichtet?

A. Nein.

F. Das war 1943?

A. Ja.

F. Wie lange haben Sie da arbeiten müssen alle zusammen? Im Betrieb also
8 Stunden und im Lager?

A. Auch noch 2 bis 3 Stunden.

F. Wie war es mit dem Appell?

A. Es war 4 oder 5 mal Appell. Nachher, so 1944, war nur einmal Appell.

F. Wie lange haben diese Appelle gedauert?

A. Unsere Arbeitszeit war von 6 bis 2 Uhr. Da mussten wir um $\frac{1}{4}$ Uhr aufstehen
und um 4 Uhr rausstreten; von 4 bis 6 Uhr dann auf dem Appellplatz stehen.
Es war damals ein sehr kalter Winter und wir hatten keinen Anzug und keine
Schuhe. Da sind damals sehr viele Menschen kaputt gegangen. Die Toten wurden
weggefahren.

- F. Und von 6 bis 2 Uhr haben Sie gearbeitet?
- A. Ja, die Tagsschicht ging von 6 bis 6 Uhr. Das waren zwei Schichten, also von 6 bis 2 und von 2 bis 10 Uhr.
- F. Da sind Sie um 2 Uhr ins Lager gekommen?
- A. Ja. Der Nachmittag sollte dann frei sein, aber wir mussten noch alle möglichen Lagerarbeiten machen.
- F. Und wie lange dauerte es, bis Ihr ins Bett gekommen seid?
- A. Wenn wir von Kommando zurückkamen, mussten wir noch 2 bis 3 Stunden arbeiten. Wenn z.B. einer abgehauen ist, mussten wir auf dem Appellplatz stehen oder herummarschieren. Normalerweise konnten wir 4 Stunden schlafen, manchmal 6 Stunden das war das höchste, aber länger nicht.
- F. Und manchmal mussten Sie marschieren?
- A. Ja, wenn z.B. einer abgehauen war. Es sind manchmal 3 bis 4 Mann in der Woche abgehauen.
- F. Und wie war nun die Unterbringung, die Baracken usw.? Zuerst war also nichts da?
- A. Zuerst gab es keine Betten und keine Matratzen. Wir haben auf dem Boden geschlafen mit einer Decke. Wir hatten auch kein Geschirr. Reine Hosen mussten wir warten bis einer ausgegessen hatte und der gab dann das Geschirr weiter.
- F. Später waren dann genügend Betten da?
- A. Ja, da sind Betten und Matratzen gekommen.
- F. Wie lange hat das gedauert?
- A. Es hat $\frac{1}{2}$ Jahr gedauert, bis etwas gekommen ist, das war aber auch noch nicht genügend.
- F. Wie war es nun mit der Verpflegung?
- A. Sehr schlecht. Es gab nur Stockrueben-Wassersuppe zu Mittag. Abends ein Brot fuer 4 Mann.
- F. Pro Tag?
- A. Ja. Dazu ein Stückchen Margarine und ein Stückchen Butter. Manchmal gab es statt der Margarine einen Löffel voll Marmelade.
- F. Hat es Frühstück gegeben?
- A. Nein. Es gab nur mittags diese Wassersuppe und abends das Brot.

F. Und wie war die Behandlung dort?

A. Schlecht.

F. Insbesondere zunächst mal die Behandlung während der Arbeit im Werk. Da waren Vorarbeiter und Meister von den Hermann Goering-Werken?

A. Ja. Die Meister waren in Zivil. Sie kamen frisch und sagten, die Schicht hat das und das zu machen. Sie sagten z.B., die eine Schicht hat mehr gemacht, nämlich 2000 und wir nur 1800. Nun mussten wir auch 2000 machen. Dann haben die Meister auch nachgeschaut, ob die Granaten nicht krass waren.

F. Sied ihr misshandelt und geschlagen worden?

A. Wenn einer nicht schnell genug lief, drohte der Meister mit Aufschreiben. Erleichterte er ihn nochmal, wurde er auch aufgeschrieben und das war schlimmer als Schlagen. Der Meister selbst hat nicht geschlagen.

F. Was ist mit dem Mann geschehen, der aufgeschrieben wurde?

A. Wenn wir abends vom Kommando zurückkamen, war schon ein SS-Mann da, der die Aufgeschriebenen haben wollte. Diese mussten dann nach vorne kommen und der SS-Mann hat sie mitgenommen. Diese Leute haben dann solche Schläge bekommen, dass sie nicht mehr ins Lager zurückkehrten, sondern im Revier waren.

F. Also der Meister hat das angegeben, wenn einer angeblich nicht richtig gearbeitet hat?

A. Ja. Er selbst hat nicht geschlagen, sondern nur aufgeschrieben.

F. War die Arbeitsleistung hoch?

A. Es wurde schnell, viel und schwer gearbeitet. Die Arbeit die ich und andere machten, war furchtbar. Das konnte kein Mensch aushalten bei diesem Mann. Es war dort eine furchtbare Hitze, heißes Öl spritzte über alle. Wir mussten die Granaten von der Presse zum Keller tragen mit einer Kanne. Wenn eine Granate von der Presse herunterfiel, spritzte das Öl über uns. So ging das ununterbrochen 8 Stunden und wir wurden noch mit Fußstritten und Schlägen angetrieben.

F. Wer hat Sie da geschlagen?

A. Der Capo und alle anderen.

F. Sind viele Leute krank gewesen?

A. Ja, viele.

F. Wie ist das vor sich gegangen, wenn einer krank wurde?

- A. Wenn einer so krank wurde dass er nicht mehr laufen konnte, kam er zur Ambulanz.
Die Leute die laufen konnten, mussten alle arbeiten.
- F. Wissen Sie, wieviele Krankheitsfälle vorgekommen sind und wieviele Leute
getötet wurden?
- A. Ich kann nicht sagen, wieviele.
- F. Was haben Sie beobachtet?
- A. Jeden Tag sind im Revier 5 bis 6 Mann kapputt gegangen. Aus dem Kommando sind
auch viele ...
- F. Was waren die Kommandos?
- A. Das war unsere Arbeitsgruppe am Arbeitsplatz. Von der Arbeit sind auch viele
kapputt gegangen, sie haben das nicht ausgehalten.
- F. Sind dafür neue Leute gekommen?
- A. Ja, es gab ein Reserve-Kommando, von dort sind dann neue Leute gekommen.
- F. Sind Sie auch mal krank geworden?
- A. Ja, öfter. Ich war einmal erkrankt und sagte zum Vorarbeiter, dass ich nicht
arbeiten konnte. Ich konnte mich nicht rühren.
- F. Und was ist da geschehen?
- A. Ich bin zum Vorarbeiter gegangen um ihm zu sagen, dass ich zum Revier müsse.
Er sagte, ich sehe nicht was, als ob ich krank wäre. Der Vorarbeiter war aber
gar nicht so schlecht, denn er ist zum Capo gegangen, um den meine Krankheit zu
sagen. Dieser sagte erst, ich müsse arbeiten. Nachdem ich über Schmerzen im
Kreuz klagte, schickte er mich doch zum Revier. Dort wurde ich aber nicht auf-
genommen; nur wer nicht laufen konnte.
- F. Vorher wurde keiner aufgenommen?
- A. Nein.
- F. Sind Sie mal ins Revier gekommen?
- A. Ja, einmal.
- F. Wie werden Sie dort behandelt?
- A. Ich hatte einen dicken Finger bekommen von der Arbeit mit der Klinge.
- F. Und wie war es dort im Revier?
- A. Drei Mann hatten ein Bett. Ich wurde zweimal verbunden und dann geschnitten.
Der Arzt war ein Pole.
- F. Wie lange haben Sie im Revier bleiben können?

A. Ungefähr 14 Tage.

F. Ist da Ihr Finger ausgehöhlt worden?

A. Nein, noch nicht. Aber der Doktor sagte, ich könnte arbeiten. Ich habe dann mit Handschuhen gearbeitet.

F. Im Revier lagen also 3 Mann in 2 Betten?

A. Ja. Manchmal auch 4 Mann.

F. Waren das Leicht- oder Schwerkranke?

A. Welche Kranke, das war im Revier egal.

F. Gab es keine Abteilungen?

A. Nein. Es waren 2 Betten zusammen und 3 nebeneinander. Es lagen also unten 3 Kranke, in der Mitte 3 und oben 3.

F. Wieviele Betten waren in den Stuben?

A. 60 bis 70.

F. Alles zusammen?

A. Ja, in einer Stube. Es gab eine große Stube und eine oder zwei kleinere Stuben. In den kleineren Stuben sind die Caps gelegen. Da gab es auch Bettlaken und Bettbewege. Bei uns gab es nur Decken.

F. Waren die sehr dreckig?

A. Ja, die waren sehr dreckig und alle blutig.

F. Wissen Sie sonst noch etwas? Wie war die Verpflegung im Revier?

A. Es gab genau dasselbe wie im Block, nie mehr. Wenn einer Diät bekommen hat, musste er schon Doktor oder den Caps gut kauen.

F. Wo wohnen Sie jetzt?

A. In Lager II, Sittenstedt.

F. (Es wird ein Affidavit angefertigt, das der Zeuge liest, korrigiert und unterschreibt. - Hr. KAUFFMANN gegenzeichnet.) Sie schwören, dass die soeben gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen?

A. Ja.

F. Das ist dann alles, danke schon.